

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmon-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steuer per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Am Geburtstage

Se. Majestät des Kaisers Franz Josef.

Viribus unitis sthen

Uns're Herzen hoch zu Gott empor,
Um stets glücklich Ihn zu sehen,
Ihn, den Gott zum Kaiser uns erkor.

Viribus unitis blühen

Soll Sein Stamm bis in die fernste Zeit,
Unheil soll von Ihm stets fliehen,
Nie, o nie Ihn treffen Schmerz und Leid!

Viribus unitis alle

Seine Völker liebt Sein großes Herz,
Und mit Seinem Gnadenstrahle
Spendet Heil und Trost Er allerwärts;

Viribus unitis sthen

Alle sollen sie um Seinen Thron,
Und die Welt gekräftigt sehen
Eine österreichische Nation!

H. C.

Amtlicher Theil.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Juli d. J. dem Finanzbezirkdirektor in Tarnopol Finanzrath Joseph Eukanz in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung bei dessen Beförderung in den dauernden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. August d. J. dem Landesrath bei der Landesstelle in Schlesien Martin Woytäch in Anerkennung seiner unermüdblichen und ausgezeichneten Dienstleistung taxfrei den Titel und Charakter eines Statthaltererrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 17. August.

Die Konjekturen, in denen sich die Tagespresse anfänglich der Gasteiner Entrevue ergeht, nehmen in der That die wunderbarsten Formen an. Da positive Daten darüber noch nicht vorliegen können, so beschränken wir uns heute darauf, einige Journalstimmen darüber zu registriren.

Die Verhandlungen in Gastein — versichert man der „N. Fr. Pr.“ zufolge — haben, nachdem die Vereinbarung über die Fortdauer der gemeinsamen Regierung in den Herzogthümern abgeschlossen worden, eine neue, einigermaßen überraschende Wendung genommen. Von der Unterhandlung über die Fortdauer des Kondominiums sei man zu jener der staatsrechtlichen Frage übergegangen, und es soll gelungen sein, ein Projekt bezüglich der definitiven Konstituierung der Herzogthümer auszuarbeiten, von welchem Projekte sogar behauptet wird, daß auf dessen Zeitigung die jüngste diplomatische Thätigkeit der Herren v. Beust und v. d. Pfordten nicht ohne Einfluß geblieben wäre. Der eigentliche Modus der in Rede stehenden Lösung wird noch als tiefes Geheimniß behandelt, doch wird mit großer Bestimmtheit versichert, daß die österreichische Anschauung, derzufolge der Erbprinz von Augustenburg der bestlegitimirte Prätendent, der Groß-

herzog von Oldenburg dagegen angesichts des Warschauer Protokolls und der nicht zu erlangenden russischen Zession gar kein Erbrecht habe, unerschüttert geblieben sei.

Dem erwähnten Blatte zufolge soll das erwähnte Projekt als förmlicher Vertrag ausgearbeitet und nächsten Samstag von beiden Monarchen in der Residenz zu Salzburg unterzeichnet werden.

Die „Vorst. Ztg.“ spricht davon, daß die Theilung Schleswig-Holsteins zwischen Oesterreich und Preußen als neues Provisorium ernstlich in Unterhandlung gezogen zu werden scheine; man gehe bereits so weit, zu behaupten, daß nur noch die eventuell zu ziehende Scheidungslinie die meisten Schwierigkeiten biete.

Der Ischler Korrespondent der „N. Fr. Presse“ endlich faßt seine Erfahrungen in dieser Angelegenheit folgendermaßen zusammen: „Die seit anderthalb Jahren vergebens gesuchte Allianz Oesterreichs mit Preußen wird von Gastein datiren! Die beiden Monarchen werden sich in Salzburg als Allirte begrüßen und zwar nicht gegen Deutschland, wie es nach der Begegnung in Karlsbad voriges Jahr den Anschein hatte. Die in der Nähe von Gastein befindlichen Fürsten der Mittelstaaten sind stets von dem Gegenstande und dem Gange der Unterhandlungen unterrichtet worden und die zwischen Oesterreich und Preußen vereinbarten Prinzipien haben deren Zustimmung erhalten. Man hat sich in Gastein nur über Prinzipien und nicht über einzuführende Präzedenzen verständigt, vielmehr hat man sich gegenseitig die Konzeßion gemacht, daß der Name des künftigen Herzogs von Schleswig-Holstein in Zukunft keinen Streit erregen soll. Bei der Konstituierung des Verhältnisses Preußens zu den Herzogthümern wird die Kollision mit dem Bundesrechte durch eine mit Zustimmung des Bundes vorgenommene Reform der Bundeskriegsverfassung abgewendet werden. Es handelt sich also nicht um eine momentane Verschiebung des Konfliktes, wie manche Blätter melden, auch nicht um eine bloße Regelung des Kondominiums. Eine so ernste vierzehntägige Verhandlung, eine Verlängerung der Kur des Königs von Preußen um zehn Tage, die Anwesenheit der regierenden Fürsten der bedeutendsten Mittelstaaten in der Nähe von Gastein die ganze Zeit über konnte unmöglich einem bloßen Flickwerk gelten.“

Wie immer man über die Sache denken mag, so viel steht fest, daß die Sendung des Grafen

Bloome nach Gastein eine entschieden geglückte zu nennen ist und daß nach den bekannten Antezedentien dieses Diplomaten von vornherein zu erwarten stand, daß der kriegerische Lärm werde sich in süßeste Harmonie auflösen.

Die neue Budgetkommission.

△ Wien, 15. August.

In dem Zirkulare des Staatsministers Grafen Belcredi wurde bereits die Nothwendigkeit betont, durch gewissenhafte Sparsamkeit und Haushalten in jedem Gebiete der ökonomischen Verwaltung des Staates die Bahnen ebnen zu helfen, auf denen zur definitiven Gestaltung dieser Verhältnisse fortgeschritten werden soll. Daß eine solche Gestaltung die Voraussetzung der vollen lebenskräftigen Entfaltung unseres Staatswesens ist, daß in ihr ein reicher Theil der Reagentien schlummert, von denen man die Heilung mehr als eines Uebelstandes in unserem öffentlichen Leben erwartet, muß als ein unbestrittener und von der Regierung in seiner Berechtigung anerkannter Satz der öffentlichen Meinung bezeichnet werden. Da nun unter den Aufgaben, welche der kaiserlichen Regierung zur Entwicklung aller Staatskräfte, insbesondere aber zur Erhöhung und Festigung der inneren Wohlfahrt Oesterreichs zugefallen sind, der Herstellung einer dauernden Ordnung des Staatshaushaltes eine hervorragende Bedeutung zuerkannt wird, so bedarf es keiner weiteren Ausführung, wenn sich, wie in der samstägigen Note der „Wiener Abendpost“ mitgetheilt wird, die definitive Lösung der Frage, wie das normale Erforderniß mit den, ohne Ueberbürdung der Steuerträger möglichen Einnahmen in Einklang gebracht werden kann, der Regierung als das nächstliegende und unmittelbare Objekt ihrer Thätigkeit aufgedrängt hat. In Folge dieser Thatsache berichtet die „Wiener Abendpost“, daß nun nach der allerhöchsten Anordnung die Reduktion des Armee-Erfordernisses auf nur 80 Millionen in Aussicht steht, und daß eine eigene Budgetkommission, welche bezüglich aller Dienstzweige die Verathungen in der Richtung dauernd zu erzielender, möglichst weit reichender Ersparnisse zu pflegen haben wird, gebildet werden sollte. Es ist nicht zu zweifeln, daß die kaiserliche Entschliessung, welche dem künftigen Militärbudget das Normale von 80 Millionen als Schranke setzt, mit lebhafter Anerkennung begrüßt werden wird.

Was nun aber die neu zu schaffende Budgetkommission betrifft, so darf diese von der öffentlichen Meinung nicht mißgedeutet, die Natur der neuen Institution nicht mißverstanden werden, indem dadurch, wie etwa befürchtet werden wollte, doch kein neuer Faktor im Staatsleben geschaffen werden will. Ein solches Ansehen glaubt die Regierung von sich fern halten zu müssen, zugleich aber jeder Besorgniß entgegenzutreten zu sollen, daß durch diese Institution das Budget einer parlamentarischen Verathung entrückt oder gar dahin gewirkt werden will, die Reichsvertretung überflüssig zu machen. Alle diese Besorgnisse sind ganz grundlos.

Die Budgetkommission, wie sie vorgeschlagen wird, ist in ihrer nach der „Wiener Abendpost“, skizzirten Zusammensetzung nur eine Art beständiger und alle Zweige der Staatsverwaltung umfassender Enquete-Kommission, somit ein Beirath der Regierung, dessen Aufgabe es sein wird, den Ministern bei der Ausarbeitung des Budgets zu einer tief gehenden Behandlung der Details die Hand und die Möglichkeit zu bieten, den eigentlichen Grund der Ersparungen zu erforschen. Angesichts der rege gewordenen Besorgnisse glauben wir jedoch insbesondere hervorheben zu müssen, daß die neue Kommission nur den „Budgetentwurf“, nicht aber das Budget zu machen haben wird, und daß somit das definitive Budget, wie es sich von selbst versteht, nach wie vor der Verathung und Beschlußfassung der Reichsvertretung vorbehalten bleibt. Den wohlmeinenden Absichten der neuen Regierung einen andern Sinn zu unterlegen, dürfte denn doch bedenklich werden, und wir können nach dem Dargelegten nur wünschen, daß die neue Kommission glücklich ihre Arbeiten durchführe und daß es ihr in der That gelinge, das Richtige anzugeben, wie in allen Dienstzweigen gespart werden kann.

Oesterreich.

Salzburg, 16. August. Wie wir hören, sind Hofburgschauspieler zu einer Vorstellung am Sonntag Abends, die wahrscheinlich aus zwei kleinen Lustspielen bestehen wird, hieher berufen. Direktor Dr. Laube wird mit ihnen erwartet.

Wett, 13. August. „Pesti Naplo“ bespricht in seiner letzten Nummer einen scheinbar zwar untergeordneten, aber doch wichtigen Gegenstand — die Ausdehnung der Galerie auf dem künftigen Landtage. „Naplo“ wünscht, daß die Galerie so groß werde, als es die zum Bau des Landtagsgebäudes bestimmten Geldmittel nur erlauben. Die Galerie war auf den ungarischen Landtagen eine eigene Institution. Ein Theil der rechtsausübenden Jugend, welche zur königlichen Tafel gehörte, hatte nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, auf den Landtagen zu erscheinen, und dieses Erscheinen hatte sogar einen amtlichen Charakter. Nun habe diese Sitte freilich aufgehört. „Naplo“ hält es aber um so wichtiger, die Anwesenheit am Landtage einem zahlreichen Publikum möglich

zu machen, als Ungarn das öffentliche Leben so lange Zeit entbehren mußte. Insbesondere aber müsse der Jugend Gelegenheit geboten werden, sich in den Landesangelegenheiten Erfahrung zu verschaffen und die Geseze in ihrer Entstehung zu beobachten und zu studiren.

Ausland.

Aus Stuttgart, 13. August, schreibt man der „Dest. Ztg.“: Mit Verwunderung hat man hier gelesen, daß die württembergische Regierung sich in der Herzogthümerfrage reservirt verhalte, was mit ihrem früheren Standpunkte nicht zu vereinbaren sei. Ich bin in der Lage, alle derartigen Gerüchte auf das Entschiedenste zu dementiren. Sie können es als sicher betrachten, daß zwischen Baiern, Württemberg, Sachsen und Hessen-Darmstadt das vollkommenste Einverständnis herrscht und daß diese Staaten heute so wie früher bereit sind, dem Rechte seine Geltung zu verschaffen.

Paris. Rubar Pascha soll dem Kaiser Napoleon 3—4 Regimenter egyptischer Truppen für Mexiko angeboten haben. Die Egyptier hätten den Vortheil, dem Bomito nicht ausgesetzt zu sein. In Mexiko sollen sie die erste Schule finden, um dann gegen den König Theodor von Abyssinien verwendet zu werden.

— 12. August. Aus dem Lager von Chalons wird gemeldet, daß der Kaiser am 11. d. M. ein großes Manöver abgehalten hat und sich fortwährend ausgezeichnet befindet. — Der kaiserliche Prinz hat heute den Palast von Fontainebleau verlassen, um sich nach dem Lager von Chalons zu begeben. — Herr Drouin de Lhuys, welcher sich einige Tage auf dem Lande unweit Fontainebleau aufgehalten hatte, ohne jedoch die Leitung seines Ministeriums abzugeben, hat sich gestern Abends zum Kaiser nach Chalons begeben, wo er auch den Samstag zubringen wollte. — Durch kaiserliches Dekret ist General Domas zum Gouverneur des Luxemburg-Palastes ernannt worden. — Der französische Gesandte in Rom, Graf de Sartiges, ist hier angekommen. — Marquis von Moustier, der französische Gesandte in Konstantinopel, hat sich beim Sultan beurlaubt, um einige Zeit in Paris zu verleben. Er wird beim Generalrath seines Departements den Vorsitz führen.

— 12. August. Das „Memorial Diplomatique“ behauptet heute, Graf Bloome habe die Weisung erhalten, Alles zu versuchen, um einen Bruch zu vermeiden, ohne daß aber der Ehre Oesterreichs noch der Unabhängigkeit Deutschlands Eintrag geschehen dürfe; die beiden wesentlichen Bedingungen werden dabei von Oesterreich nicht aufgegeben, daß die Herzogthümer in den Bund aufgenommen und die Vortheile für Preußen erst von deren neuem Herrscher zugestanden werden sollen. Fürst Metternich wird, so lange sich die Lage nicht geklärt hat, seinen Posten nicht verlassen, und ich höre, daß seine Gemalin von Johannisberg wieder nach Paris zurückkehren werde.

— Heute befindet sich Drouin de Lhuys im Lager von Chalons; er wird ohne Verzug wieder hieher kommen.

Aus **Spanien** kommt die Nachricht, daß der Vater des Königs, Franz de Paula, gestorben ist; dieser Todesfall hat nur insofern politische Bedeutung, als die Königin Isabella denselben vielleicht als passenden Vorwand benützt, um die Zusammenkunft mit Napoleon III. definitiv abzusagen.

London, 14. August. In New York fand ein Banket zu Ehren Ortega's, des Vertheidigers von Puebla, statt, bei welchem ein Schreiben Sheridan's, des föderalistischen Befehlshabers am Rio Grande, vorgelesen wurde, in welchem gesagt wird, es sei eine Intervention der Union in Mexiko nothwendig; die Errichtung des Kaiserreiches bilde nur eine Partie der föderalistischen Rebellion selbst. — Mehrere Offiziere haben Suarez Dienste angeboten und jeder derselben tausend Mann mitzubringen versprochen.

— 15. August. Nach den neuesten Berichten aus New-York ist der kaiserlich mexikanische Kabinetts-Chef Cloin, daselbst angekommen, hat aber durchaus keine Aussicht von den regierenden Staatsmännern in Washington empfangen zu werden. In nordamerikanischen Zeitungen wird dem Präsidenten Johnson die Alternative gestellt, entweder abzutreten oder Krieg wegen Mexiko zu beginnen. — Santa Anna, der bekannte mexikanische Exdiktator, erließ im verflossenen Monat von St. Thomas aus ein Pronunziamento gegen Kaiser Maximilian.

— Von dem „Great Eastern“ oder seinen Begleitern: „Terrible“ und „Sphinx“ sieht und hört man noch nichts. Manche wollen jetzt aus der langen Dauer des Ausbleibens — denn es ist heute schon der zehnte Tag, seitdem alle Nachrichten zu fehlen angefangen haben — eine günstige Folgerung ziehen; sie glauben, daß der „Great Eastern“ noch an der Stelle des Unfalles verweile und bemüht sei, das Rabel wieder aufzusuchen, oder, wenn es abgebrochen und auf der Oberfläche des Meeres schwimmend erhalten worden wäre, die es stützende Boje aufzufinden. Wenn eine von beiden Annahmen etwas für sich haben sollte, so ist es eher die letztere als die erstere; obwohl sich kaum ein weiterer Schluß machen läßt, als daß der „Great Eastern“ die Rückreise an den drei auf die Berunglückung des Rabels folgenden Tagen noch nicht angetreten hat; vorausgesetzt, daß er nicht eine andere unbekanntere Verzögerung seiner Fahrt erlitten habe.

Aus **New-York** schreibt man: Daß ein großer Theil sich für die mexikanische Angelegenheit interessiert, ist nicht zu verwundern, eben so wenig, daß auch Deutsche sich für Suarez anwerben lassen, denn auch die meisten Deutschen in Amerika schreiben den Yankee die Monroe-Doktrin nach. Anfänglich sah man in Maximilian nichts als ein willenloses Werkzeug des Kaisers der Franzosen; durch seine neuesten Maßregeln, namentlich in Bezug auf Kirche und Schule, indessen fängt ein Theil der Deutschen doch an, sich

Feuilleton.

Reisende Engländer in Krain.

(Schluß.)

Den letzten Ausflug von Kronau aus machten die Engländer auf den Prisenig, und zwar ohne ihre Frauen.

„Morgenluft und Morgenlicht und über uns Gipfel, welche dessen Blut zurückstrahlten; starke Alpenstöcke, eine mit Gewäaren wohlgefüllte Tasche, ein gelenkiger helläugiger Führer und ein belebender abenteuerlicher Geist — welche Grundlagen zur irdischen Glückseligkeit! Zwei Stunden lang blieben wir in dem breiten Bette des Gießbaches. In Gesellschaft eines Trapps „Sennen“ oder Käsemacher, welche Käse vom Sfonzo zu holen gingen und die wir eingeholt hatten, stiegen wir weitere zwei Stunden steile, begraste Abhänge hinauf oder folgten einem schwierigen Pfade durch Fichtenwälder, die staunenerregenden nackten Felswälle und Söller, welche den Prisenig aufbauen, stets zu unserer Rechten. Als wir höher und höher stiegen, zeigten sich die Orte, wo die Sennen weiden oder ihre Nachmittagsruhe halten; aber der blendende Sonnenschein verhinderte unseren Führer, einige von ihnen wahrzunehmen, obwohl er sicher war, daß welche dort seien, und da er gestand, nicht weniger als sechsundsiebzig geschossen, d. h. eben so viele Wildbeeren verübt zu haben — konnte er wohl als Mann von Erfahrung betrachtet werden. Nachdem wir den Gießbach verlassen hatten, stellte sich auch jener Wassermangel wieder ein, welcher die Sfonzoberge heimsucht, und wir fanden alle Sennen, welche etwas voraus waren, in jeder Lage des Ausruhens neben einem kleinen Bächlein hingestreckt, dem einzigen Zeichen von Wasser auf dem ganzen Bergabhänge.“

„Von dem Gipfel des Passes wandten wir uns nach links gegen die Schulter des Prisenig, welchen wir so hoch als möglich zu besteigen beabsichtigten, um von da den Lauf des Sfonzo zu beobachten. In das tiefe Thal hinabzustiegen würde eine nutzlose Plage gewesen sein. Auf dieser Seite kommt eine ungeheure Menge Gerölles von den glatten Wänden des Prisenig herab. Dieser Anblick wird in den Alpen jenen großen Steinmassen gegeben — nicht von abgerundeten Wacksteinen, sondern edigen Bruchstücken, von der Größe jener einer makabamisirten Straße bis zu der eines Schubladkastens, — welche von einem Bergabhänge, in einer Linie von mathematischer Geradheit, oft viele Tausende von Fuß abwärts schießen. In diesen Bergen bildet das Gerölle einen bemerkenswerthen Zug und hier hatten wir ein vollkommenes Muster vor uns. Ueber zwei Stunden schritten wir schief darüber, stets aufwärts steigend, und erreichten zuletzt einen Felsen mit etwas Erde und Heidegestrüpp, der uns Alles bot, was wir wünschten. Er beherrschte eine vollständige Aussicht auf das obere Ende des Sfonzothales, welches sich in eigenthümlicher Weise um sich selbst krümmt, ähnlich dem Ende eines Schäferstabes; seine Seiten sind ebenfalls von bemerkenswerther Tiefe und Steilheit. Trenta, sein höchstes Dorf, steht auf dem Punkte, wo es sich zu krümmen anfängt und lag so unmittelbar zu unseren Füßen, daß ein losgelöstes Felsstück fast auf sein Kirchendach aufgefallen wäre, welches aber so tief unter uns war, um nur als ein kleiner Fleck zwischen den anderen noch kleineren Wackelflecken zu erscheinen.“

„Die wunderbar abschüssigen Wände der Berge im Rücken des Terglou reichten sich gegen Osten gleich Festungen aneinander und im Westen waren die ähnlichen sich aufstürmenden festungsgleichen Massen des Sebnik und Mangert. Um noch höher hinauf zu steigen, hätten wir die Gipfelabstürze des Prisenig in Angriff nehmen und dieser Aussicht den Rücken

lehren müssen; so leerten wir unsere Tasche und aßen, während Adler mit gleichen Schwingen unter uns langsam vorbei segelten.“

Churchill botanisirte und fand die Campanula Zoysi zwischen dem Gerölle. Dann stiegen sie wieder in's Thal hinab, begleitet von einer Heerde Ziegen und Schafe, die eben die Alpenweide verlassen hatten.

Von Kronau begaben sich die Touristen nun nach Belveder, „dem Edelstein Krains.“ „Daß hier ein fröhlicher Vergnügungsort war, wurde sogleich durch die zwei schönen Gasthäuser, durch die zwei oder drei zierlichen Landhäuser deutlich. Nachdem wir sechs Wochen lang nur mit Bauern und Wirthen verkehrt hatten und nach dem durch so vieles Reisen nothwendigerweise folgenden Herabkommen waren wir im Anfang ziemlich scharf vor den Gruppen der Damen und Herren, welche neugierig ihre Gläser emporhoben, als wir an ihrer Mittagstafel al fresco vorüber kamen; und als wir in die schönen Zimmer geführt wurden, fanden wir uns zuerst kaum mehr zu Hause als Kaffern in einem Gesellschaftssaale. Jetzt ging es unmittelbar an ein schnelles Auspacken der Koffer für fast vergessene Kleider, welche unsere Anständigkeit wieder herstellen sollten. Wir wählten Petran's Gasthaus „zur Stadt Triest;“ man hat von ihm eine hübsche Aussicht.“

Den Reisenden gefällt es außerordentlich in Belveder, der See hat ihren Beifall. Allein die Angabe, derselbe werde von der Save gespeist, ist, so viel ich weiß, falsch. Das Schloß wähen sie noch im Besitz des Bischofs von Brizen, und von der Insel sagen sie, daß man dahin auf einem Stege gelange. Möglich, daß letztere unrichtige Angabe dem Uebersetzer zur Last fällt; es kommen öfter Stellen vor in dem Werke, deren Unverständlichkeit vielleicht nur in der Uebersetzung ihren Grund hat.

Von Belveder machen die Engländer nun einen Ausflug in's Wocheiner Thal und zum Wocheiner See; das Thal übertraf alle ihre Erwartungen. Murray,

eine günstigere Meinung von ihm zu bilden und Viele erkennen in ihm einen tüchtigen Vertreter der deutschen Kultur. In der Hand der Deutschen liegt es, ihm seine Aufgabe zu erschweren oder leicht zu machen.

Am 6. Juli feierte der Kaiser Maximilian sein Geburtsfest. Wie populär er durch sein Wirken und durch seine Intentionen geworden ist, beweisen die freiwilligen Demonstrationen, die das kaiserliche Geburtstagsfest hervorgerufen hat, besonders ein sogenannter „Viktor“, ein nach der Landessitte von Damen dem Kaiser gebrachter Fackel- und Wachslerzengzug.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 18. August.

Heute früh 5 Uhr verkündeten Kanonendonner und eine Tagreville den Anbruch des Tages, an welchem Oesterreichs Völker das 35. Geburtsfest Seiner Majestät unseres allgeliebten Kaisers Franz Josef I. begehen, nachdem schon Abends vorher ein musikalischer Zapfenstreich die Bewohner unserer Stadt an die Bedeutung des kommenden Tages erinnert hatte. Um 8 Uhr Morgens fand nächst dem Bahnhofe eine solenne Feldmesse statt, zu welcher sämtliche Truppen der Garnison ausrückten und wobei die entsprechenden Momente der h. Messe durch Gewehr- und Geschützsalven bezeichnet wurden. Nach Schluß der Feldmesse defilirten die Truppen vor Sr. kaiserl. Hoheit dem Herrn Erzherzog Ernst, welcher von einer glänzenden Suite umgeben war.

Um 10 Uhr Vormittags wurde im Dome im feierlichen Hochamte von Sr. fürstbischöflichen Gnaden Bartholomäus Widmer das heilige Messopfer dargebracht, dem Sr. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr von Schloßnigg, sämtliche Zivilbehörden und eine zahlreiche Menschenmenge beiwohnten, welche in inbrünstigem Gebete für das zeitliche und ewige Wohl des geliebten Monarchen zum Himmel fleheten.

— Wir haben in diesen Blättern unlängst den Todesfall des fürstlich Sulkowski'schen Verwalters, Herrn Johann Bogatschnigg in Neumarkt gemeldet. Bei der Beliebtheit, welche der Dahingegangene in weiteren Kreisen genoss, tragen wir eine kurze Lebensskizze nach:

Bogatschnigg war in Kropp am 21. Dez. 1797 geboren. Als Sohn eines schlichten Gewerksbesizers hat er nur eine einfache Erziehung genossen und nur die 4 Normalklassen besucht; was er geworden, ist er nur durch sich selbst geworden, und er hat sich seine vielseitige Bildung durch unausgesetzte Lektüre erworben. Am 1. Mai 1815 in den Dienst bei der Herrschaft Neumarkt eingetreten, hat er somit eine mehr als 50jährige Dienstzeit vollstreckt; er diente unter Graf Radetzky, Josef Freiherrn v. Dietrich und jetzt unter Fürst Sulkowsky.

Von ungewöhnlichem Gemeinsinn befeelt, begeistert für die Schönheiten der Natur sowohl als für

die Leistungen der Kunst, namentlich Musik, hat er keine Gelegenheit vorübergehen lassen, wo es galt, zum allgemeinen Besten zu wirken und insbesondere dem Orte Neumarkt zu einem guten Namen zu verhelfen. Ein schönes Vermächtniß ist die von ihm gegründete und bis an sein Ende mit großer Sorgfalt und Fleiß gepflegte Liedertafel, die Hebung der Kirchenmusik, der er mit besonderer Vorliebe anhing und mehrere Kompositionen widmete. Er war ein Ehrenmann von biederem, offenem Charakter und ein eifriger Patriot im wahren Sinne des Wortes, seine Leutseligkeit und Gastsfreundschaft sind landeskundig. Was er als Vater einer zahlreichen Familie gethan, sind der beste Beweis seine Söhne, denen er bei beschränkten Mitteln doch eine gute Existenz gegründet.

Für seinen tiefen, religiösen, echt christlichen Sinn spricht die Grabinschrift, die man unter seinen Papieren, von seiner Hand herrührend, vorfand, und welche lautet:

„Was Deine Brust stets hehr geschwungen,
Was Deine Lieder so warm besungen,
Die Auferstehung!
Sie wird Dir einst zu Theil.
Ja, Du wirst auferstehen
Und den Erstand'nen sehen.“

— Das von der Triester Municipalität eingesetzte Sanitätskomitee hält fleißig Sitzungen, um alle nur irgendwie auf sanitärem Gebiete nöthig erscheinenden Maßregeln anzuordnen und in's Werk zu setzen. Der Gesundheitszustand in Triest ist vollkommen befriedigend.

— Der „Agr. Ztg.“ wird telegraphirt, daß Se. k. k. Apost. Majestät mit a. h. Entschließung vom 15. d. M. den Landtag der Königreiche Dalmatien, Kroatien und Slavonien auf den 9. Oktober l. J. zu vertagen geruht haben.

Wiener Nachrichten.

Wien, 17. August.

Für die durch den Brand verunglückten Bewohner von Ischl wurden von Ihrer Majestät der Kaiserin 1000 Gulden und zur Gründung der Feuerwehr gleichfalls 1000 Gulden; dann von Ihrer Majestät der Königin-Witwe von Preußen für ersteren Zweck 500 Gulden und für letzteren ebenfalls 500 Gulden allergnädigst gespendet.

— In den nächsten Tagen wird eine aus medizinischen Kräutern zusammengesetzte neue Gattung von Zigaretten in den Apotheken zum Verschleiß kommen, deren Zweck es ist, die den Brustkranken so schädliche Angewohnung des Tabakrauchens durch ein für den Verlauf ihrer Krankheit nützlicheres Präparat zu ersetzen. Bei den damit vorgenommenen Versuchen soll sich dasselbe als vorzüglich herausgestellt haben.

— Der Odeongarten in Fünfhaus wäre am 14. Abends beinahe der Schauplatz eines Unglücksfalles gewesen. Das durch den Flaschenzug zu straff angezogene, fast armdicke Seil riß nämlich in dem Augen-

blicke, als Mr. Antoni, der ehemalige Seiltänzer im Zirkus Suhr, dasselbe betreten wollte, mitten entzwei und schlug mit solcher Gewalt auf den Boden, daß der Staub hoch aufstieg. Mr. Antoni hatte jedoch die seltene Geistesgegenwart, sich an dem kleinen Reste des gerissenen Seiles anzuklammern und entging so einem sichern Tode.

Vermischte Nachrichten.

In München werden Versuche mit einer gemischten Substanz gemacht, die dem zur Bespritzung der Straßen verwendeten Wasser beigemischt, dasselbe langsamer verdunsten macht, so daß ein einmaliges Bespritzen im Tage hinreicht, die aber zugleich in die Kanäle fortgeschwemmt, auf diese eine desinfizierende Wirkung äußert. Die Versuche mit dieser, wie es heißt, sehr wohlfeilen Substanz, deren Name bisher nicht genannt ist, sollen befriedigend ausgefallen sein.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 18. August. Die „General-Korrespondenz“ meldet: Durch die Uebereinkunft Oesterreichs und Preußens erscheinen alle Konflikte in Führung des Kondominates beseitigt und wurde künftigen Zerwürfnissen umschieden vorgebaut. Beide deutsche Großmächte haben berechtigten Ansprüchen nicht entsagt, auch geschieht den Rechten des deutschen Bundes kein Abbruch. Die Eintracht unter den deutschen Mächten und die Festigung des europäischen Friedens erhielten durch die Gasteiner Uebereinkunft eine neue Bürgschaft. Morgen findet die Entrevue in Salzburg statt.

Berlin, 16. August. Die „Prov.-Corr.“ schreibt: Graf Bloome hatte in Gastein mehrfache Unterredungen mit Herrn v. Bismarck. So weit Zuverlässiges vorliegt, ist zu erwarten, daß sich Preußen und Oesterreich zunächst über eine bestimmtere Regelung der Mitbesitzverhältnisse und die Herstellung einer besseren Ordnung in den Herzogthümern verständigen werden. Damit wäre eine dringende Forderung Preußens erfüllt und der Boden für jene Unterhandlungen gebnet, welche auf die endgültige Lösung Bezug haben.

Berlin, 16. August. (N. Fr. Pr.) In Baden wird ein mittelstaatlicher Fürstentag erwartet. Herr v. Beust ist in Gastein von Herrn v. Bismarck und vom Könige empfangen worden. Graf Bloome wurde vom Könige von Preußen decorirt.

Bukarest, 15. August. Heute fand ein ernste Emeute statt. Die Truppen mußten einschreiten. Das Rathhaus wurde geplündert; es gab auf beiden Seiten Tode und Verwundete. Die Ordnung wurde nach zweistündigem Kampfe wieder hergestellt.

der englische Wädecker, hat sich herabsetzend darüber ausgesprochen; die Reisenden theilen seine Ansicht nicht, sondern sind entzückt über die Schönheiten des Thales. Charakteristisch ist ihre Vorliebe für offene Grasflächen, die bekanntlich auch nebst den Baumgruppen die Hauptzierde eines englischen Parks sind.

Von Feistritz aus besuchen die Reisenden nun den Wocheiner See, den sie „das Gegenheil vom Belbener See“ nennen, und machen einen Abstecher nach Althammer und Witterdorf, steigen auch ein Stück den Draßberg hinauf, um den Triglav recht nahe zu sehen, was jedoch nicht möglich war, weil die Masse des Draßberges ihn verdeckt.

„Der Kamm, auf den wir uns befanden — heißt es in dem Werke weiter — bildete die eine Seite der Schlucht, (welche von Althammer zum Terglou führt); sie war so tief und schmal, daß sie unter uns nur wie eine blaue Spalte aussah. Ueber ihr lag eine schreckliche Gegend, eine Verwirrung von den unbarmherzigst aussehenden Felswänden, Gipfeln, weißen Eindrücken und schrecklichen Abgründen, welche von Wolken nacheinander bald verfinstert, bald entschleiert wurden. In der Richtung, aus welcher wir gekommen waren, lagen tief zwischen den Bergen die stillen Gewässer des Wocheiner Sees. Die heitere Seite der Ansicht war gegen die Save im Nordosten, ein weites Bild von milder Färbung. In seiner Mitte, bei 50 (englische) Meilen entfernt, erhob sich ein Gegenstand von der größten Wichtigkeit für uns; vier Tage vorher hatten wir uns nach irgend etwas umgesehen, was der großen Gebirgsgruppe — den Steiner Alpen, welchen die letzte Woche unserer Reise schon lange gewidmet war — entsprochen hätte. Nun standen sie zum ersten Male enthüllt vor uns — eine stolze, erhabene, riesige Masse, mit leichten Wölkchen bekränzt und in den karten Farben nackter, entfernter Felsen erglühend.

Es war der Grintouz, der westlichste (?) Randberg der Steiner Alpen und auch der höchste; der Grenzstein von Krain und Steiermark (?) und der Wächter des vielleicht am meisten eingeschlossenen Thales in Europa. Wir wurden durch diesen Anblick für den Verlust des Terglou getrübt.“

Nach Belbes zurückgekehrt, besuchten sie nun das Schloß, „guckten in die Zimmer des Bischofs und seiner Kapläne“ (sie scheinen fest der Meinung zu sein, der Bischof von Brixen residire öfter hier) und gingen dann in das Dorf Belbes. „Der Schullehrer daselbst ist sowohl Postmeister, als zugleich Organist in der Kirche, und während wir einige Minuten in seinem Zimmer warteten, durchblättere und versuchte A. (eine der Frauen der Engländer) einige Seiten einer slovenischen Messe. Ihr gefielen die vollen, klagenden und eigenthümlichen Klänge des Tonwerks so gut, daß, da wir schwerlich nach Laibach kamen, wo der Tonseker (welcher?) lebte, sie einen Handel mit dem Schullehrer um seinen ziemlich zerrissenen Abdruck abschloß, und nun dienen die sanften Klänge zuweilen dazu, uns an die Tage unserer Reise in Krain zu erinnern.“

Von Belbes reisten Gilbert und Churchill mit ihren Frauen nun nach Radmannsdorf und Krainburg. „Wie ich schon andeutete,“ schreibt Gilbert, wie es scheint der eigentliche Verfasser des vorliegenden Reisewerks, „sieht man von Radmannsdorf aus den Terglou endlich in jener Stellung und Höhe, welche ihm geziemen. Nun thürmte er sich gegen den Himmel auf und beherrschte die Landschaft unter ihm. Hier sah man zum ersten Male seine drei Köpfe, obwohl man es besser als einen Kopf mit zwei Schultern beschreiben möchte. Die vier auch von Davy erwähnten Gebirgsseiten waren deutlich gezeichnet und die Fruchtbarkeit der zwei niedersten stand in schönem Gegensatz zu der völligen Nacktheit des Terglou. Doch

muß das Savethal selbst nicht als eine sanfte und lächelnde grüne Landschaft aufgefaßt werden; es ist mehr eine Ebene, von tiefen Gräben und eingesunkenen Gründen durchschnitten, in welchen Dörfer und Felder mit dem Flusse zugleich versteckt liegen; die Straße führt auf und ab über viele beschwerliche Hügel, mit echtem tiefen Festlandstaube bedeckt. Schwere Frachtwagen mühten sich auf derselben ab und eine der häßlichsten Trachten, die man sich nur denken kann, herrschte unter den Männern vor. Ich glaube mich erinnern zu können, dieselben in einem alten Buche über Kleidertrachten mit der Aufschrift „windisch“ gesehen zu haben. Die Haupteigenthümlichkeit derselben sind am Knie ganz offene Hosen, unter welchen weite, schmutzige Unterhosen herabfallen und in kurze, oben weite Stiefel gesteckt sind. Sie ist ausnehmend unmalerisch und hat ein sehr nachlässiges Aussehen. Wenn immer wir eine der oberen Hochflächen der Saveebene durchschnitten, so war ihre vergleichsweise Unfruchtbarkeit durch den Anblick der umgebenden Berge zur Rechten und Linken ausgeglichen, welche anmuthig bewaldet sind und sich in einzelne Regal ausschweifen, von denen jeder mit einer weißen Kirche oder einem Kloster besetzt ist; — eine Landschaft, vollkommen unähnlich jeder englischen und in jenen sanften Tinten strahlend, welche unser Klima niemals hervorbringt.“

Die Reisenden lehren in der (alten) Post ein und finden sich da so gut aufgenommen, daß sie gar nicht begreifen können, wie ihr Murray bezüglich der Gasthöfe sagen kann: „Vermeide die Post!“

Von Krainburg aus fuhren die englischen Touristen nun durch das Kanterthal über den Seeberg nach Vellach, Kappel und St. Leonhard. Ihre Schilderungen dieser Reise übergehe ich, da ich ja Ihren Lesern nur das mittheilen wollte, was sie in Bezug auf Krain sagten.

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Anzeige
 an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
 Den 17. August.
 5% Metalliques 69.30 | 1860er Anleihe 90.25
 5% Nat.-Anleihe 73.85 | Silber . . . 107.-
 Banfaktien . 784.00 | London . . . 109.15
 Kreditaktien . 176.50 | k. k. Diskonten 5.17

Fremden-Anzeige
 vom 16. August.

Stadt Wien.
 Die Herren: Fink, Kaufmann, und Weber, Kaufmannssohn, von Graz. — Göttsberg, Unterbesitzer, aus Unterfeiermark. — Korniger, Kaufmann, von Lofel.
 Frau Michitsch von Gottlicher.
Elephant.
 Die Herren: Baron Ubelli, k. k. merik Hauptmann aus Mexiko. — Baron Reitzenstein, Gutsbesitzer, von Thurn-Gollensstein, Windscheid, Handlungsreiher, von Düsseldorf. — Kusatz, Rechnungsführer, von Wien. — v. Riva, Großhändler, von Triest. — Pollat, Dechant, von Goselbach. — Lauritz, Handelsmann, von Rastk.
Wöhren.
 Herr Künzl, Postexpeditor, von Miting.

(1653) Nr. 4188 merc
Firma-Protokollirung.

Das k. k. Landesgericht Laibach hat die Eintragung des Herrn Ed. de Bondelt als mittelst notariellen Protokollens vom 19. Juli d. J. in der Generalversammlung der Aktionäre neu erwählten Direktors der hier bereits bestehenden k. k. Baumwoll-Spinnerei und Weberei in Laibach in die Register für Gesellschaftsfirmen, so wie die gleichzeitige Löschung des früheren Direktors Herrn Heinrich Lang bewilligt und unter Einem veranlaßt.
 Laibach, am 12. August 1865

(1654-1) Nr. 4133.
Rundmachung.

Der über Einschreiten des Georg Gusek und Josef Malli erlassene Lösungsbescheid vom 18. März 1865, Z. 1396, ist dem für den unbekannt wo befindlichen Valentin Bohinz von Erednavas bestellten Curator ad actum Herrn Dr. Pfeifferer in Laibach zugestellt worden, wovon Valentin Bohinz wegen allfälliger eigener Wahrnehmung seiner Rechte verständigt wird.
 k. k. Landesgericht Laibach, am 8. August 1865.

(1611-2) Nr. 3944.
Kuratorsbestellung.

Vom k. k. Landesgerichte in Laibach wird hiemit bekannt gemacht: Der in Laibach am 3. Dezember 1864 verstorbenen Josef Ruschal hat in seinem Testamente ddo. 17. April 1860, publizirt 5. Dezember 1864, seiner Schwester Ursula Ruschal 100 fl. legit.
 Da der Aufenthalt der Ursula Ruschal diesem Gerichte unbekannt ist, so ist derselben zur Wahrung ihrer Rechte zum Curator ad actum Herr Dr. Goldner in Laibach bestellt worden.
 k. k. Landesgericht Laibach, am 1. August 1865.

(1615-2) Nr. 4190.
Exekutive Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Landesgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der k. k. Finanzprokuratursabtheilung in Laibach, in Vertretung des h. Herrsch.

die exekutive Versteigerung des den Maria und Antonia Schager gehörigen, gerichtlich auf 3410 fl. 90 kr. geschätzten, zu Laibach in der Rosengasse sub Cons.-Nr. 112 gelegenen, im magistratischen Grundbuche sub Rkt.-Nr. 273 vorkommenden Hauses sammt An- und Zugehör bewilligt und hiezu drei Feilbietungstagsatzungen u. z.: die erste auf den

18. September,
 die zweite auf den
 16. Oktober
 und die dritte auf den

20. November l. J.,
 jedesmal Vormittags von 10 bis 12 Uhr, in dem Amtskloakale des k. k. Landesgerichtes mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfändrealität bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Lizitationsbedingungen, wonach insbesondere jeder Lizitant vor gemachtem Anbote ein 10% Badium zu Händen der Lizitationskommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextrakt können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.
 Laibach, am 12. August 1865.

(1642-2) Nr. 3162.
Exekutive Feilbietung.

Das k. k. Landesgericht Laibach hat die exekutive Feilbietung der den Eheleuten Johann und Maria Arch gehörigen, im magistratischen Grundbuche sub Rkt.-Nr. 324 1/2 vorkommenden, in der Petersvorstadt sub Konst.-Nr. 94 liegenden, gerichtlich auf 4128 fl. 80 kr. geschätzten Hausrealität sammt An- und Zugehör zur Hereinbringung der Forderung von 1575 fl. c. s. c. bewilligt und zur Vornahme die Tagsatzung auf den

7. August,
 11. September und
 9. Oktober 1865,

Vormittags 9 Uhr, mit dem Beisatz vor diesem k. k. Landesgerichte angeordnet, daß obige Realität bei der dritten Feilbietungstagsatzung auch unter dem Schätzwert hintangegeben werden würde.

Schätzungsprotokoll und Lizitationsbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.
 Laibach, am 24. Juni 1865.

Nr. 4146.
Relizitation.

Bei der auf den 7 d. M. angeordneten Feilbietung ist kein Anbot erfolgt, weshalb die weiteren Tagsatzungen den
 11. September und
 9. Oktober 1865
 vor sich gehen werden.
 k. k. Landesgericht Laibach, am 12. August 1865.

(1630-2) Nr. 4472.
Relizitation.

Vom k. k. Bezirksamt Laas, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht, daß die Relizitation der dem Johann Pragni von Laas exekutive verkauften und von Josef Pozina von Zapotok um 1845 fl. öst. W. erstandenen, zu Laas gelegenen Realität, Urb.-Nr. 44 ad Grundbuch Stadigitt Laas, wegen nicht jugendlicher Lizitationsbedingungen bewilligt

and zu deren Vornahme auf Gefahr und Kosten des Erstehers die Tagsatzung auf den
 4. Oktober l. J.,
 früh 9 Uhr, hieramts mit dem angeordnet worden, daß dabei die Realität nöthigenfalls um jeden Preis hintangegeben werden wird.
 k. k. Bezirksamt Laas, als Gericht, am 14. Juli 1865.

(1604-3) Nr. 2340.
Exekutive Feilbietung.

Vom dem k. k. Bezirksamt Rassenfuß, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Herrn Josef Bernbacher von Laibach gegen Johann Kramerschitz von Rassenfuß wegen aus dem Urtheile ddo. 3. August 1862, Z. 3189, schuldiger 999 fl. 88 kr. ö. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Kaplaneigilde Rassenfuß sub Urb.-Nr. 16 vorkommenden Hausrealität im gerichtlich erhobenen Schätzungswert von 1018 fl. öst. W. gewilligt und zur Vornahme derselben die Feilbietungstagsatzungen auf den

13. September,
 13. Oktober und
 13. November 1865,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in dieser Amtskanzlei mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswert an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.
 k. k. Bezirksamt Rassenfuß, als Gericht, am 2. Juli 1865.

(1644-2) Nr. 1846.
Uebertragung exekutiver Feilbietungen.

Mit Bezug auf das diesgerichtliche Exk. vom 2. Jänner 1865, Z. 8, wird hiermit erinnert, daß die exekutive Feilbietung der zur Realität des Gregor Gradischar von von Radlek, Urb.-Nr. 65/74 ad Grundbuch Herrschaft Radlitzsch, angeordneten Tagsatzungen mit Verbehalten des Ortes und der Stunde und dem früheren Anhang auf den
 10. Jänner,
 10. Februar und
 10. März 1866
 übertragen werden.
 k. k. Bezirksamt Laas, als Gericht, am 22. März 1865.

(1613-3) Nr. 2053.
Exekutive Feilbietung.

Vom dem k. k. Bezirksamt Littal, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über das Ansuchen des Kaspar Trauner, durch seinen Nachbaber Herrn Johann Terpin, k. k. Notar von Littal, gegen Johann Kovasz und rückständig dessen Verlassmassa unter Vertretung des Kurators Herrn Josef Milazh von Sogor wegen aus dem Vergleich vom 8. März 1864, Z. 943, schuldiger 60 fl. ö. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Gallenberg sub Urb.-Nr. 120, vorkommenden Hausrealität sammt An- und Zugehör im gerichtlich erhobenen Schätzungswert von 1300 fl. öst. W. gewilligt und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungstagsatzungen auf den

12. September,
 12. Oktober und
 10. November 1865,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswert an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.
 k. k. Bezirksamt Littal, als Gericht, am 9. Juni 1865.

(1623-2)
Kauf-Agenten-Gesuch.

Eine englische Gesellschaft sucht Agenten für ganz Oesterreich, die mit Landesprodukten vertraut sind. Fester Gehalt fl. 1200 — 1500. Französische Offerte in deutscher, englischer und französischer Sprache an die Herren John Greenham & Comp. 40, Caledonian road in London zu richten.

(1609-2)
Verkauf.

Das Haus Nr. 187 am Raan in Laibach, 3 Stock hoch, mit sonniger freier Lage und reizender Fernsicht, enthaltend 9 Wohnungen mit 25 zum Theil parquettirten Wohnzimmern, 9 Küchen, darunter 5 Sparherdeküchen, die nöthigen jährlichen Zinserträge von 1280 fl. ö. W., ist aus freier Hand gegen billige Zahlungsbedingungen um den fixen Preis von 15.000 fl. ö. W. zu verkaufen.
 Nähere Auskunft ertheilt der k. k. Notar Dr. Rebitsch in Laibach.

Gasthaus-Eröffnung.

Der Gefertigte, welcher sich durch eine lange Reihe von Jahren eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte, erlaubt sich das P. T. Publikum aufmerksam zu machen, daß er sein Gasthaus „zum schwarzen Adler“ am 6. d. M. wieder eröffnet hat, und bittet um geneigten Zuspruch.
 Manina, am 6. August 1865.

(1652-1)
Alois Perenitsch.

(735-19) Das alleinige Depot des Wiener
Glycerin-Eisen-Liqueurs
 und des
Glycerin-Eisen-Magen-Liqueurs
 für Kraut ist bei **Wilhelm Mayer**, Apotheker in Laibach.
 Preis einer großen Flasche 2 fl., einer kleinen Flasche 1 fl. 35 kr.
 Bei Bestellungen wird die Emballage billigst berechnet.